Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 50 (1924)
Heft: 30: III. Sondernummer: Eidgenössisches Schützenfest

Werbung

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

deren Bedeutung ich aber nicht verstand. Bald darauf verließ Lady Holden das Zimmer. Sir Dominick reichte mir die Zigarrenkiste und wir rauchten einige Zeit in Schweigen. Ich bemerkte, daß die große Hand meines Onkels jedesmals zitterte, wenn er die Zigarre an seine Lippen führte, und ahnte, daß seine Nerven zitterten wie die Saiten einer Geige unter dem Bogenstriche. Ich fühlte, daß er im Begriff war, mir irgendeine vertrauliche Mitteilung zu machen und schwieg, um ihn nicht daran zu behindern. Endlich wandte er sich mit einer zuckenden Gebärde zu mir. Er schien das letzte Bedenken überwunden zu haben.

„Aus dem wenigen, das ich von Ihnen gesehen habe, schließe ich, daß Sie der richtige Mann für mich sind, Dr. Hardacere", sagte er.

Ich dankte höflich.

„Sie scheinen kühles Blut und einen festen Kopf zu haben. Glauben Sie nicht, daß ich Ihnen schmeicheln will. Dazu ist meine Lage viel zu ernst. Sie sind Kenner und haben die Lehre vom Uebernatürlichen gewiß vom philosophischen Standpunkte aus betrachtet, welcher ihr allen Schrecken benimmt, den der gewöhnliche Mann vor solchen Dingen empfindet. Ich denke, der Anblick einer Geistererscheinung wird Sie nicht entsetzen?"

„Ich glaube nicht."

„Würde Sie eine solche interessieren?"

„Ganz außerordentlich."

„Als ärztlicher Beobachter würden Sie Ihre Untersuchung ebenso ruhig anstellen, wie etwa ein Sternforscher einen wandelnden Kometen verfolgt?"

„Gewiß."

Mein Onkel stieß einen tiefen Seufzer aus.

„Glauben Sie mir, Herr Dr. Hardacere, es gab eine Zeit, da ich noch ebenso sprechen konnte wie Sie jetzt. Meine Nerven waren in Indien sprichwörtlich bekannt. Selbst während des großen Aufruhrs der Eingeborenen blieben sie fest. Und nun sehen sie, wie ich herabgekommen, zum Hasenfuß geworden bin. Seit einigen Jahren ist unser häusliches Leben durch eine ebenso sonderbare wie geradezu lächerliche Ursache vergiftet. Das Gewöhnen hieran brachte uns keine Erleichterung — im Gegenteil, je länger die Sache dauert, desto mehr kommen meine Nerven herunter. Wenn Sie aus physischen Gründen nicht lieber davon absehen möchten, so wäre es mir lieb, Herr Doktor, Ihre Meinung über die Erscheinung zu hören, welche uns so unglücklich macht."

„Meine bescheidenen Kenntnisse stehen ganz zu Ihren Diensten. Darf ich fragen, worin die Erscheinung besteht?"

„Ich glaube, Ihr Versuch wird bedeutend wertvoller sein, wenn ich Ihnen nicht schon vorher sage, was Sie sehen werden. Ihr Urteil würde durch vorheriges Nachdenken und Zweifeln beeinflußt werden."

„Was soll ich also tun?"

„Ich will es Ihnen sagen. Wollen Sie mit mir kommen?"

Er führte mich aus dem Speisezimmer durch einen langen Gang, an dessen Ende eine Türe war. Diese führte in ein großes, kahles Zimmer, welches als Laboratorium eingerichtet war und zahlreiche Flaschen und wissenschaftliche Instrumente enthielt. Um die eine Seite lief ein Brettergestell, auf welchem eine lange Reihe von Glaspokalen mit ärztlichen und anatomischen Präparaten stand.

„Sie sehen, ich beschäftige mich noch immer etwas mit meinem alten Handwerk", sagte Sir Dominick. „Diese Gläser sind der Rest einer ausgezeichneten Sammlung, denn leider ging der größte Teil davon zugrunde, als mein Haus in Bombay im Jahre 1892 in Brand gesteckt wurde. Das war überhaupt eine Geschichte, welche für mich in mehr als einer Beziehung unglückselig gewesen ist. Ich besaß viele sehr schöne Exemplare, und meine Sammlung ist wahrscheinlich an Reichhaltigkeit die einzige ihrer Art gewesen. Hier sehen Sie noch die Ueberbleibsel davon."

Was ich sah, waren in der Tat seltene pathologische Beispiele von sehr hohem Werte: angeschwollene Organe, klaffende Entartungen, verdrehte Knochen, häßliche Schmarotzer — alles aus Indien.

(Schluß folgt.)

»96

Wenn an Ihrem Wohnort
der echte Engl. Wunderbalsam
nicht erhältlich ist, schreiben Sie sofort an den Alleinfabrikanten Max Zeller, Apotheker, Romanshorn.
Er hilft sicher!

Za 3025 g [47

Mit
Beco-
Rasier-Stangen
wird Rasieren zum Vergnügen
BERGMANN & CO. ZÜRICH

Leibbinden
Irrigateure, Verbandstoff, Fiebermesser und alle übrigen Sanitätsartikel. Neue Preisl. Nr. 40 auf Wunsch gratis. (Za 2131 g)
Sanitätsgeschäft P. Hübscher,
Zürich 8, Seefeldstraße 98. 6

Tel. Seln. 4823. Gegr. 1904.
Auskunftei
und Privat-
Detektiv-
Bureau 637
E. Hüni
Rennweg 31, Zürich 1
Prima Refer. zur Verfügung
Auskünfte
Beobachtungen
und private
Nachforschungen
jed. Art im In- u. Auslande.